

Wunderbar sind deine Werke.

Gedanken zu den Glasfenstern von Lisa Huber in der Evangelischen Kirche in Fresach.

In einem der Gedichte Paul Celans aus dem Zyklus „Sprachgitter“ erzählt er von einem Wort, das durch die Nacht kommt und leuchten möchte. In einem Rhythmus, der fast wie ein Stottern klingt, wird die Ankunft dieses Wortes beschrieben. Es ist ein zögerndes Voranschreiten.

kam, kam.

kam ein Wort, kam

kam durch die Nacht,

wollt leuchten, wollt leuchten

Ein Wort auf Herbergssuche. Ein Wort, das ankommen und ins Herz treffen möchte. Ein Wort, das die Dunkelheit durchbrechen und in uns, ja uns selber zum Leuchten bringen möchte. Wo ist eine Tür offen, für diesen sanften und verletzlichen Gast? Der Dichter gibt im Fortgang des Gedichts die Antwort:

zum

aug geh, zum feuchten.

Das vor Freude und Glück, aber auch das vor Traurigkeit und Leid weinende Auge ist also eine offene Tür für das Wort, das leuchten will. Nicht alle, aber viele Worte der Heiligen Schrift, sind solche sanften, wohltuenden, ermutigende Worte, die das Dunkel durchbrechen. Worte, die wie ein Licht aufleuchten und einen neue Perspektive möglich machen. Manchmal braucht es Hilfe, um diese Worte zum Leuchten zu bringen. Nicht nur das tränenden Auge, sondern auch die Musik und die bildende Kunst ist so ein Tor.

Lisa Huber hat für die Gestaltung der drei großen Kirchenfenster für die Evangelischen Kirche in Fresach den 139.Psalm zugrunde gelegt. Ein Psalm, der in seiner Ausdruckskraft und in seiner Bildsprache davon erzählt, dass Gott uns von allen Seiten umgibt und seine schützende Hand über unser Leben hält. Unser Leben, zwischen Geburt und Tod, ist geborgen und getragen von Gottes Gegenwart und Zuwendung. Wir wissen, es gibt viel Leid, Schmerz und Unrecht in der Welt und unser Leben ist manchmal wie eine Achterbahn unterschiedlicher Gefühle, Erfahrungen und Ereignisse. Was immer aber geschieht, auf Gott können und sollen wir vertrauen. Der Psalmist stärkt unser Selbstvertrauen, denn er ruft in Erinnerung, dass wir wunderbar gemacht sind. Jede und jeder von uns ist einzigartig und einmalig.

Wie Flügel der Morgenröte, so strahlen und wirken die Fenster von Lisa Huber. Es ist ihr in eindrucksvoller Weise gelungen, die Poesie, die Dynamik und Kraft der Botschaft des Psalmisten in Szene zu setzen.

Lisa Huber hat sich auf die Worte des 139. Pslams eingelassen. Sie hat diese Worte aufgenommen und sie mit ihren eindrucksvollen Bildern zum Leuchten gebracht. Sie hat die Übersetzung von Martin Buber und Franz Rosenzweig gewählt. Das Hebräische wird von rechts nach links gelesen, deshalb sind auch die Fenster von rechts nach links zu lesen.

Mittleres Fenster

Ich möchte trotzdem mit dem mittleren Fenster beginnen.

„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. Du erforschest mich. Du kennst mich.“

Ein Mantel in leuchtendem Rot ist zu sehen. Ein Mantel, in der Farbe der Liebe, aber auch in der Farbe des Heiligen Geistes, in der Farbe der Begeisterung, der Inspiration. Ein Urvertrauen und eine tiefe Zuversicht sind für mich angesprochen. Gottes Gegenwart, Gottes heilender und inspirierende Geist umhüllt uns, wie dieser Mantel. Er umweht uns. Er kleidet uns in Würde. Er schont und schützt uns. Ein Mantel, der nicht nur vor Kälte und vor Hitze schützt, sondern ein Mantel, der auch vor Argwohn und Aggression schützt. Ein Mantel, der uns Kraft gibt, wenn wir müde geworden sind. Jede und jeder kennt die Erfahrung eines Schüttelfrosts. Wenn wir plötzlich am ganzen Leib zu zittern beginnen, weil wir Angst haben, weil wir überfordert sind, weil wir aus dem Gleichgewicht geraten sind. In solchen Momenten tut es gut, wenn uns jemand umarmt, einen Mantel, eine Decke oder seine Arme umlegt, uns an sich drückt und wärmt. Dem Betrachtenden wird die Innenseite des Mantels zugedreht, die acht Handpaare erkennen lässt.

Hier wird dem Schauenden vor Augen gemalt, auf welche vielfältige Weise Gottes Hände um uns bemüht sind. Auffallend für mich ist, dass die Hände sehr behutsam und zart miteinander umgehen. Sie sind vorsichtig tastend, antippend, ja manchmal wirken die Berührungen nahezu spielerisch werbend. Selbst die bildhafte Übersetzung von Martin Bubers Formulierung „du legst auf mich deine Faust“ wirkt nicht bedrohlich, sondern wie ein Anpochen, ein Anklopfen, mit dem Gott auf sein Wirken aufmerksam machen will. Das Händepaar darunter zeigt uns den Lebensbeginn, der einem Garn gleicht, das von den schützenden Händen ganz sanft umwoben scheint: „Mein Kern war dir nicht vorhohlen, als ich wurde gemacht im Verborgenen.“ (übersetzt M. Buber)

Hände spielen im gesamten Oeuvre von Lisa Huber eine sehr zentrale Rolle. Es sind zarte, behutsame, tastende, einfühlsame Hände. Es sind Hände, die Respekt zum Ausdruck bringen, besonders auch die Hände Gottes, die Hände von Christus im rechten Bild. Wie gehen wir mit unseren Händen um? Wie handeln wir im Leben? Wie setzen wir unsere Hände, unseren Verstand unsere Gefühle ein? Respektvoll,

behutsam, herantastend, neugierig forschend? Gebrauchen wir unsere Hände schöpferisch, versöhnend, tröstend? Wann sind unsere Hände zärtlich, aufrichtend, wann, sind sie verletzend, ja vielleicht sogar gewalttätig, zerstörerisch? Fragen, die anklingen, auch wenn die graziösen, fragilen, feinen, spielerischen Hände, die zu sehen sind, den Fokus auf die schöpferischen, versöhnlichen und verheißungsvollen Möglichkeiten unseres Lebens und Handelns legen und Positives evozieren.

Um dieses zentrale Mittelfenster mit den wunderbar wirkenden Händen Gottes schließen sich mit den Fernstern zur Rechten und Linken die Gedanken an, dass kein Mensch aus diesem wohlwollenden Begleitet-Sein herausfallen kann.

R e c h t e s F e n s t e r

„Bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.“

Wir sehen das Kreuz, das Meer und nackte Füße. Vom unteren Bildrand züngeln kleine Flammen auf, aber es kommt keine bedrohliche, beängstigende Verlassenheitsstimmung auf. In das Schattenreich hinein strecken sich vom äußeren Bildrand die helfenden und aufrichtenden Hände Gottes dem Wandernden entgegen. Wessen Füße sehen wir? Ich nehme an, es sind die Füße des Beters und Schreiber unseres Psalms. Aber auch wir sind gemeint, denn wir sind nur Gast auf dieser Erde. Es kommt der Tag und die Stunde, da unsere irdische Wanderschaft zu Ende geht und wir den Tod schmecken werden. Tod und Sterblichkeit, Kreuz und Leid sind Teil unseres Lebens. Seit Karfreitag versuchen wir zu verstehen, dass Gott selber den Weg des Leidens und Sterbens gegangen ist, dass er im Leiden gegenwärtig ist und dass er dieses Leiden am Ostermorgen überwunden hat.

Eigentlich schwebt die Figur bereits und ich sehe den Hinweis auf die Verheißung unseres Glaubens, dass Kreuz und Leid nicht das Letzte sind, sondern dass wir auch im Tod und danach aufgehoben und getragen werden von Gott durch Christus.

L i n k e s F e n s t e r

„Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort dein Hand mich halten.“

Das linke Fenster zeigt uns die andere Seite des Weges – nicht zum Tod, sondern ins volle Leben, überallhin. Der Wandernde hat den Versuch unternommen, die ganze Welt zu durchreisen. Die Flügel der Morgenröte, in zarte Pastellfarben getaucht, haben ihm geholfen, bis ans äußerste Meer zu gelangen. Und auch hier findet sich der Mensch nicht allein auf sich gestellt: Gott ist auch hier, in der äußersten Gegend! Er sitzt in gelassener Ruhe und lässt sich finden. Gelöst, entspannt, zuversichtlich erscheinen mir die Figuren. Auch die Farben des Kleides des Engels, das Leuchten der Sonne, das Glitzern des Meeres strahlen Hoffnung und Zuversicht aus.

Von den Glasfenstern geht eine besondere Ruhe und Kraft aus, man spürt die Dichte in den Bildern. Die Fenster sind nicht nur ein Blick-Fang, sondern ein „Gedanken-Fang“: man setzt sich unwillkürlich mit ihnen auseinander, ist angesprochen, angefragt, angeregt von den Darstellungen.

kam, kam
kam ein wort, kam
durch die nacht
wollt leuchten, wollt leuchten
zum
aug geh, zum feuchten.

Ich bin überzeugt, dass die Fenster von Lisa Huber in die Herzen vieler hineinleuchten. Wer dieses Licht spürt und erkennt, wer den Worten des Psalms und Bildern der Künstlerin Glauben schenkt, der wird nicht unberührt bleiben, sondern die Hoffnung, die Kraft der Botschaft spüren, dass wir wunderbar gemacht sind, dass wir umgeben, getragen und beschützt sind von Gottes Gegenwart, dass wir immer wieder verwandelt werden von der belebende Kraft des Heiligen Geistes, dass wir immer wieder berührt und inspiriert werden von der Kreativität und Ausdruckskraft des Schaffens von Lisa Huber.

Manfred Sauer, Villach im März 2015